

Am 16. Dezember 1907 sprach Dr. Hugo Hassinger über seine „Untersuchungen im Gebiete der Mährischen Pforte (bei Mährisch-Weißkirchen)“. Drei durchaus verschiedene Landschaften treten hier zusammen: die Rumpflandschaft des dem Sudetensystem angehörenden und aus paläozoischen Schiefnern zusammengesetzten Niederen Gesenkes und Odergebirges, das subkarpathische Hügelland der Flyschzone der Karpathen mit ihren klippenartig aufragenden Inselbergen und endlich die schon vom Miozänmeer als Meeresstraße benützte Betschwa-Oder-Furche. Die heutige sudetische Rumpflandschaft, ein Glied des großen böhmischen Rumpfes, entstand schon in frühmesozoischer Zeit durch Erosion und Denudation, wie aus dem Vorhandensein von vorjurassischen Karstformen, der Ausfüllung von dolinenartigen Trichtern im Devonkalk durch Juraschichten, hervorgeht. Der Karpathen-Außenrand zeigt starke Zerfransung und Zerlappung durch breite Quertäler, in denen sich für die Zeit vom Beginne der Kreideperiode bis zum Miozän drei Erosionsperioden nachweisen lassen, während welcher auch das obere Betschwatal entstand. Die Sudeten tauchen nach Süden allmählich unter die Karpathen unter, denn bei Weißkirchen lagern oligozäne karpathische Schichten auf Sudetengestein und in Karsttrichtern des sudetischen Devon. Dieses prämiozäne Relief der Sudeten- und Karpathen-Grenzzone tauchte sodann unter das Miozänmeer unter, das in gleicher Weise den Rand der Karpathen und des Gesenkes transgredierte. Die heutige Betschwa-Oder-Furche ist in ihrer ersten Anlage ein Längsbruch, wurde aber bereits in vormiozäner Zeit von einem Flusse benützt und dann untergetaucht. Ebenso wurde das obere Marchtal durch Einbrüche zum Senkungsfeld des Olmützer Beckens erweitert. In beiden Gebieten dauerte aber das Nachsinken noch während des Miozäns fort, wie aus der Ungleichsöhligkeit der vormiozänen Täler in den Randgebirgen und in den Tiefenlinien zu erkennen ist. Am Rande des Gesenkes und des innermährischen Plateaus wirkte die Brandung des Miozänmeeres und schuf eine breite Abrasionszone mit Kliffen und Strandplattformen in ähnlicher Weise wie an den Randgebirgen des Wiener Beckens; diese randlich abradierte Rumpflandschaft wurde dann infolge einer postmiozänen Hebung und dadurch bedingten Belebung der Erosion zu dem heutigen Relief mit tiefen Tälern und eingesenkten Mäandern ausgestaltet. Dabei bog die Betschwa und ebenso die Oder in den mit miozänen Sedimenten erfüllten Längsbruch

ein. Beide Flüsse räumten, nach entgegengesetzten Richtungen fließend, die Tiefenlinie bis auf wenige Überreste wieder aus; die zwischen ihnen stehengebliebene flache Schwelle bildet die heutige Wasserscheide zwischen Donaugebiet und Oder. In der Eiszeit schließlich reichte ein Lappen des nordischen Inlandeises zur Zeit der Maximalvergletscherung von Norden her bis nahe an die Wasserscheide heran. Eine kurze Erörterung der Bedeutung der mährischen Pforte in prähistorischen Zeiten, als Völkerstraße, sowie ihres im Laufe der Geschichte wechselnden Verkehrswertes bildete den Schluß des durch Skioptikonbilder und Profile erläuterten Vortrages, dessen Diskussion der vorgerückten Zeit wegen auf die nächste Sitzung verschoben werden mußte.

Am **13. Januar 1908** sprach Professor Dr. Ritter v. Wettstein „Über die pflanzengeographische Erforschung Österreichs“, das infolge der durch die großen klimatischen und landschaftlichen Gegensätze gegebenen Anregungen stets eine führende Rolle auf diesem Gebiete einnahm. Eine erste, die sogenannte floristische Periode, beschäftigte sich mit der Feststellung des Pflanzenbestandes und der Verbreitung der einzelnen Formen, woraus schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, in Nieder-Österreich beginnend, Florenwerke der einzelnen Kronländer hervorgingen, die dann gegen Ende des Jahrhunderts nach dem Muster von G. v. Becks „Flora von Nieder-Österreich“ einer Revision unterzogen wurden, so daß Österreich in dieser Hinsicht zu den besterforschten Ländern der Erde gehört. In Nieder-Österreich, Steiermark und den Sudetenländern kann diese Arbeit bereits als abgeschlossen bezeichnet werden, in den anderen Kronländern, namentlich den Mittelmeerländern, Galizien und der Bukowina, ist noch manches nachzutragen, während in Ungarn, namentlich seit seiner Sonderstellung, kein einziges zusammenfassendes floristisches Werk erschienen ist, was natürlich auch ein Hemmnis für den Fortschritt in Österreich ist. Die zweite Periode der wissenschaftlichen Zusammenfassung der Einzelfunde zur Charakterisierung größerer Gebiete wurde in Österreich durch A. v. Kerner eingeleitet. Ihre Aufgaben sind bedeutend schwieriger, da es sich dabei auch darum handelt, die Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen, Boden und Klima in geologischer Vergangenheit und in historischer Entwicklung aufzudecken und die Bedeutung von Klimaänderungen auf die Verschiebungen der Grenzen der Florenreiche nachzuweisen. Redner illustriert diese